

Danziger Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von
Edwin Roening.

Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen.
Göthe.

Redaktion:
Dr. Herm. Grieb sen.

N^o. 245.

Sonnabend, den 19. Oktober 1850, Abends 6 Uhr.

Jahrg. XII.

Die Zeitung erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich. Abonnements-Preis hier pro Quartal 1 Thlr., pro Monat 12 $\frac{1}{2}$ Sgr., pro Woche 3 $\frac{1}{2}$ Sgr.; auswärts: 1 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.; — Einzelne Nummern kosten 1 $\frac{1}{2}$ Sgr. — Inserate pro Zeile für die halbe Seitenbreite 1 Sgr. Die hiesigen Quartal-Abonnenten der Zeitung haben Insertionen für ein Drittel des Abonnementspreises (10 Sgr.) unentgeltlich.

Torfskohle.

In Nr. 240 dieser Zeitung befindet sich ein belehrender Aufsatz über Torf, der durch Mittheilungen englischer Journale über eine neue Anwendung desselben noch zu vervollständigen ist. Das Bedürfnis desinficirender und die Luft von üblen Gerüchen reinigender Mittel leitete schon lange zur versuchsweisen Anwendung mannichfaltiger Substanzen, die indessen in vielen Fällen nicht genügten, da sie entweder zu kostbar oder mit Beimischungen begleitet waren, die der Gesundheit schaden, z. B. Glorkalk. Holzkohle hat in dieser Beziehung vorzügliche Eigenschaften, und ist in England vielfach angewendet worden. Dies leitete den Ingenieur Jasper Rogers in Irland auf den Gedanken, mit Torfskohle (wohlverstanden, nicht Asche) Versuche zu machen, die mit unvergleichlichen Erfolgen beobachtet wurden. Es zeigte sich, daß der Inhalt der Latrinen mit Torfskohle gemischt nicht allein allen üblen Geruch vollkommen verlor, sondern die Kohle mit den flüssigen Theilen auch eine Verbindung einging, die vollkommen einem Pulver gleicht und, wie ein Bericht versichert, mit Vergnügen in den Taschen fortgetragen werden kann. Es zeigte sich aber auch ferner, daß dieses Pulver ein Dünger war, dem nur der beste Guano zu vergleichen ist. Rogers trat in Verbindung mit der Irish Amelioration Society, unter deren Mitwirkung bereits eine großartige Ausbeutung dieser Entdeckung begonnen hat, die für Irland die segensreichsten Folgen verspricht, und auch vielleicht für unser Vaterland nicht unbenutzt bleiben wird. Irland besitzt 3 Millionen Morgen Torfmoor, zum Theil von über 30 Fuß Tiefe. Hievon ist nun der große Moor von Allen bei Derry-mullen in Angriff genommen, wobei bereits 400 Menschen arbeiten; Rogers hofft 200 solcher Stationen in Irland zu Stande zu bringen und 80,000 Menschen dabei zu beschäftigen. Der Torf wird in Ziegelform gestochen, von der Luft getrocknet, dann in sehr großen eisernen Retorten verkohlt, nach den verschiedenen Quantitäten gesondert, und für den englischen Markt in Säcke verpackt. Vorkäuflich ist der Abnehmer London. Seit undenklicher Zeit haben die Latrinen dieser ungeheuren Stadt ihren Abguß in die Themse gehabt, deren mächtiger Strom ihn ins Meer führte. Allein bei der Ausdehnung, welche in den letzten Jahrzehnten London gewann, wurden große Uebelstände dadurch unvermeidlich, und man soll sich augenblicklich damit beschäftigen haben, die für den Gesundheitszustand so nachtheiligen Folgen abzuwenden, welche aus dem von den Latrinen und ihren aufsteigenden Dünsten für die dichtgedrängte Bevölkerung erwachsen mußten. Hierfür glaubt man nun das Mittel gefunden zu haben, und für London ist bereits eine sehr große Bestellung unter Umständen gemacht, die den Enthusiasmus rechtfertigen, womit die Freunde des unglücklichen irischen Volks die neue Entdeckung begrüßen. Man glaubt, daß London allein in einem Jahr künftig an zwei Millionen Tons brauchen werde. (1 Ton = 2000 Pfd). Der niedrigste Preis von Holzkohlen ist L. 4 pr. Ton, und die Gesellschaft glaubt ihre Torfskohle mit gutem Gewinn zu L. 1 $\frac{1}{2}$ liefern, alle Kosten decken, und den Aktionärs, die das Geld zu der Unternehmung hergaben, die ihnen zustehenden 6 pCt. bezahlen zu können. Solche mitgehende Absichten würden geringen praktischen Werth haben, wenn die Geldfrage nicht vorher gehörig bedacht wäre, und dies ist nach allem Anschein ganz genügend gethehen, indem man durch Beimischung der Torfskohle jene Stoffe transportabel macht, die bisher Londons Luft verpesteten und dann ungenutzt in das Meer abfloßen, künftig aber zu solchen Preisen von den Landleuten eifrig werden abgenommen werden, daß die Hausbesitzer

eine namhafte Revenue daraus gewinnen müssen. In diesem Umstande liegt die Sicherheit der Unternehmung begründet. Wenn die Landleute bisher den Guano theuer bezahlten, und doch nicht selten arg getäuscht wurden, so ist es unsehlbar, daß dieses neue Düngungsmittel die allgemeinste Verbreitung finden wird, da der Preis sich viel niedriger stellen muß, und eine Verfälschung dieser Waare wohl schwerlich vorkommen dürfte.

Einzelnes über die letzten Tage Ludwig Philipp's.

Um halb sieben Uhr wurde zu Anfang seines Aufenthaltes in England ein sehr frugales Mittagsmahl eingenommen; später war es etwas reichhaltiger, ohne jedoch von Ueberfülle zu zeigen. Sämmtliche Kinder und Enkel speisten an seiner Tafel. Es lag dann etwas ganz Eigenthümliches in seinem väterlichen Wesen; nie fühlte er sich glücklicher, als im Kreise seiner Kinder und Enkel, deren einige noch im zartesten Alter waren, und es war überraschend, diese Kleinen mitten unter den älteren Mitgliedern der königlichen Familie, den Hofdamen und Herren, so wie den wenigen, zufällig anwesenden französischen und englischen Gästen an einem und demselben Tische zu erblicken. Wie in den Tuileries, so schenkte er auch hier die „Pièce de résistance“ selbst vor, und er legte einen besonderen Werth darauf, einem Jeden der Gesellschaft seine Aufmerksamkeit bezeigen zu können. Er war überaus mäßig im Essen, wie im Trinken. Nach dem Dessert erhoben sich Alle auf ein Zeichen der Königin, und folgten den Majestäten in den Salon, wo Kaffee und später Thee servirt wurde. Nun trat eine Erheiterungstunde für die Kinder ein. Sie unterbielten sich mit einer Laterna magica oder mit sonst einem anderen Spiele, oder unternahmen einen Sturmangriff auf den Lehnstuhl des Königs, woran Letzterer sich sehr zu ergötzen schien. Die Königin, die Prinzessinnen und Hofdamen nahmen weibliche Handarbeiten vor; zuweilen spielte man Whist. Gewöhnlich las der König Zeitungen oder unterhielt sich mit einem Gaste. Entstand über irgend einen Gegenstand ein Zweifel, so nahm der König das treffliche Gedächtniß der einen oder der anderen Prinzessin, die er mit dem betreffenden Thema am besten vertraut hielt, in Anspruch; an den Herzog von Amale wendete er sich in der Regel, wenn von Alterthümern, Literatur oder Afrika, an den Prinzen von Joinville, wenn von der Marine oder mechanischen Wissenschaften die Rede war. Es gereichte ihm zum größten Vergnügen, die Fertigkeiten eines Jeden auf diese Weise hervortreten zu lassen, und er fand sich auch in seinen Erwartungen selten getäuscht, denn ein Jeder rechtfertigte vollkommen die Ansprüche, die der Vater an seine Söhne machte. Man brauchte nur kurze Zeit bei ihm zu sein, um irgend einen Beweis von Verehrung für seine Gemahlin und Liebe für seine Kinder zu erhalten. Trotz der vielen ernstlichen Gedanken, welche ihn durchkreuzten, waren seine Gespräche doch herzlich, ja sogar heiter, und er wußte sie stets durch Einsiechtung von Bemerkungen und Anekdoten über die ihm bekannten Personen zu würzen. Er hatte die hervorragendsten Männer seiner Zeit persönlich kennen gelernt, Bonaparte etwa ausgenommen, über den er deffenungeachtet viele Anekdoten zu erzählen wußte. Er war sehr nachsichtig in der Beurtheilung Anderer, und verfühlich gegenüber seinen Feinden.

In den letzten Jahren fing er an, etwas gebückt einherzugehen, er war aber immer geistig und körperlich thätig, sehr rüstig und überhaupt in seinen Bewegungen sehr behend. Hiervon gab er bei seinem Besuche, welchen er im Winter 1848 dem Sir

Robert Peel in Drayton abstattete, einen merkwürdigen Beweis. Als die königliche Familie aus Gesundheitsrücksichten Claremont gegen einen andern Aufenthalt vertauschen sollte, stellte ihr Sir Robert Peel Drayton zur Verfügung. Der König nahm dieses Anerbieten nicht an, konnte aber nicht umhin, seinen Dank für die ihm bewiesene Aufmerksamkeit durch einen Besuch in Drayton zu erkennen zu geben, und er legte an einem der kürzesten Tage des Jahres, am 18. Dezember, den Weg von Claremont nach Drayton und zurück, also 260 englische Meilen, zurück. Diese Mühseligkeit und Frische des Körpers wie des Geistes erhielt sich fast ungeschwächt bis zum Monat Februar laufenden Jahres, wo dann ihn eine leichte Unpäßlichkeit veranlaßte, seinen Aufenthalt in Richmond zu nehmen. Im März kehrte er, anscheinend wieder hergestellt, nach Claremont zurück; in den ersten Tagen des Monats Mai wurde er aber von einer solchen Schwäche überfallen und derart angegriffen, daß diejenigen, welche ihn nach einwöchentlicher Abwesenheit wiedersehen, ihn kaum erkennen konnten, so sehr hatte sich sein ganzes Wesen geändert. Einige Zeit hütete er das Bett, aber es schien, als sollte er sich wieder erholen. Am 22. Mai begab er sich auf einige Wochen nach St. Leonards, und da er außer der Schwäche in den Beinen sich ziemlich wohl befand und seine geistige Kraft ungeschwächt war, so hegten seine Verwandten seinethalben keine ernstliche Besorgniß, wiewohl seine Aerzte und vertrautesten Freunde sich nicht verbergen konnten, daß hier ein organisches Leiden vorwalte. Ihrer Befürchtung, daß schnell eine Gefahr eintreten könnte, ist der Besuch der Herren Thiers, Guizot und Duchatel im Monat Juni beizumessen; aber selbst diese Herren verließen England mit der Hoffnung, daß die gehegte Furcht übertrieben wäre, und der König sich noch leicht erholen könnte. Am 18. begab sich Ludwig Philipp von St. Leonards nach London, um der Konfirmation des Grafen von Paris beizuwohnen. Die Ceremonie, welche am 20. Juli in der französischen Kapelle stattfand, war, abgesehen von ihrer religiösen Wichtigkeit, höchst ergreifend. An der einen Seite des Chors erblickte man das ehrwürdige Königspaar mit den zahlreichen Angehörigen; ihnen gegenüber viele der früheren Spielgenossen des Prinzen, welche eigends aus Frankreich gekommen waren, um Zeugen der religiösen Handlung zu sein. Ludwig Philipp war hier zum letzten Mal öffentlich aufgetreten! Bei seiner Rückkehr nach Claremont schien er sich besser zu befinden, wenigstens zeigte sich nichts, was eine Besorgniß erregen konnte, seine nächste Umgebung schwebte aber nichtsdestoweniger in beständiger Angst. Am 23. speiste er wie gewöhnlich, aber zum letzten Male, mit seiner Familie.

Am Abend des 24. August war in Claremont eine Dame, für welche der König ganz besondere Achtung hegte. Er erschien nicht bei Tische, um ihr aber seine Aufmerksamkeit zu bezeugen, kam er nach Beendigung des Diners in den Salon, und unterhielt sich hier mit gewöhnlicher Herzlichkeit. Er hatte sich hierbei aber so sehr angestrengt, daß er, eben als er sich zurückziehen wollte, ohnmächtig wurde. Er erholte sich indes bald, wurde ins Bett gebracht und verfiel in einen ruhigen und erquickenden, mehr als zehn Stunden anhaltenden Schlaf. Er hatte, wie er beim Erwachen sagte, nie in seinem Leben so lang und so sanft geschlafen; es war die letzte Ruhe, die er hienieden genießen sollte. Am 25. gegen 9 Uhr verfiel er in ein heftiges Fieber, und der Arzt gewahrte, daß die Stunde der Auflösung nahe. Nach kurzer Berathung beschloß er, den König hiervon in Gegenwart der Königin in Kenntniß zu setzen. Der König nahm diese Kunde anfangs mit etwas ungläubiger Ueberraschung und

Bedauren auf, bekam aber bald wieder seinen Gleichmuth, und ergab sich in sein Geschick mit jener Ruhe und Entschlossenheit, die ihn während seines ganzen Lebens charakterisirt hatte. Er blieb einige Zeit mit der Königin allein. Niemand kennt den Gegenstand ihres Gesprächs. — In keiner Fam lie herrscht vielleicht ein so von keinem Glückswechsel unterbrochener Einklang der Gefühle und Gesinnungen, wie bei diesem Königspare. Der König saß, als eine vertraute Person aus dem königlichen Gefolge später ins Zimmer trat, in seinem gewöhnlichen Lehnstuhle. Neben ihm stand die Königin bewegungslos und in sich gekehrt. — Eine tiefe Stille herrschte. Hierauf diktirte er der Königin eine Art Kodex zu seinem Testamente, „um ein liebevolles Erinnerungszeichen einigen der ältesten und getreuesten Freunde und Diener zu hinterlassen. Er äußerte dann den Wunsch, durch seinen Kaplan Abbe Guelle die letzte Delung in Gegenwart sämtlicher in Claremont anwesenden Kinder, Enkel und anderen Angehörigen zu empfangen. Bald waren Alle versammelt, um Zeugen dieser religiösen Handlung zu sein. In ihrem Weicin entledigte er sich, wie das diesjährlig angenommene Aktensstück bemerkt, aller Pflichten der Religion mit der vollkommensten christlichen Hingebung, mit stoischer Entschlossenheit und Einfachheit, welche von wahrer menschlicher Größe zeugt. Die Königin und ihre Kinder knieten noch lange weinend und betend vor seinem Bette. Ludwig Philipp war anscheinend vollkommen ruhig und beglücknete mit liebevollem Blicke jedem Auge, das sich zufällig zu ihm erhob. Das Fieber nahm während der Nacht zu, störte aber nicht im Geringsten seine Besinnung. Er fühlte sich sogar einen Augenblick so wohl, daß ihm noch ein Strahl der Hoffnung zu leuchten schien. Am 26. früh, ungefähr vier Uhr, rief er den Arzt und sprach: „En verité docteur, je me trouve bien — je crois que vous vous trompez, et que je ne partirai pas cette fois-ci.“ Der Arzt fühlte den Puls und schürtelte schweigend das Haupt; aber der König fuhr etwas lebhaft fort: „Ah, mon cher docteur, ceci n'est pas un „fair trial“, car je viens de tousser, et cela agit le pouls“, so ungeschwächt war sein Verstand, so fest noch seine Hoffnung. Dies waren fast die letzten Worte, die er sprach, aber sein Auge unterchied noch jeden Einzelnen der um ihn Versammelten. Endlich schloß er seine Augen und nach einer halben Stunde verschied er mit einem Stöhnen (um halb acht Uhr), umringt von seiner Familie und seinen Freunden.

Henriette Hendel-Schüz

wurde am 13ten Februar 1772 als die Tochter des Schauspielers Schüler geboren und von ihrem fünften Jahre an durch geschickte Lehrer in in der Deklamations- und Tanzkunst unterrichtet. Besonders in letzter Kunst erwarb sie sich als Kind eine solche Fertigkeit, daß sie auf dem königlichen Theater in Berlin, dessen Mitglied ihr Vater war, förmlich für das Ballet angestellt wurde. Der berühmte Engel, der damals die Berliner Schauspiele leitete, erkannte bald die selteneren Anlagen der jungen Tänzerin und ertheilte ihr Unterricht in der Geschichte, Mythologie, Verskunst, Deklamation und Sprachen. In ihrem sechzehnten Jahre, also 1788, verheirathete sie sich mit dem Berliner Opernsänger Cunike und wurde mit demselben bald darauf bei dem damaligen kurfürstlichen Theater in Mainz, später in Bonn, angestellt. Hier erwarb sie sich bald großen Beifall als erste Liebhaberin. Im Jahre 1792 wurde sie nebst ihrem Gatten an das deutsche Theater in Amsterdam berufen, welches am 11. November 1792 mit Kogebue's „Indianern in England“ eröffnet wurde. In diesem Stücke spielte sie die Rolle der Gurli und erndete ungemessenen Beifall. Leider hielt sich in den damaligen Kriegszeiten dies Theater nur ein Jahr. Im Oktober 1794 verließ Frau Cunike Amsterdam und begab sich nach Frankfurt a. M., wo sie den berühmten Maler Pfarr kennen lernte. Dieser legte ihr bei Gelegenheit einige Zeichnungen vor, welche die Attitüden der Lady Hamilton darstellten. Hierdurch angeregt, gewannen die Kunststudien der Frau Cunike eine ganz neue Richtung. Zwölf Jahre unermüdeten Fleißes wurden auf die Versuche und Übungen in der Pantomime verwandt. Inzwischen wurden beide Gatten 1796 an das Berliner Theater berufen, dessen Leitung Ifland übernommen hatte. Hier gehörte Frau-Cunike zehn Jahr lang zu den ersten Stücken der deutschen Bühne. Von ihrem ersten Gatten und auch von dem zweiten, dem Dr. Mayer, geschieden, heirathete sie 1806 den Dr.

Hendel in Stettin, der leider nach sieben Monaten in seinem Berufe als Oberarzt der französischen Spitaler am Typhus starb. Dieser schwere Schlag des Schicksals bewog die vom Theater bereits ausgeschiedene Frau, wieder zu ihrer Kunst zurückzukehren. Sie trat in Berlin abermals auf und begab sich dann Ende 1807 nach Halle. Hier lernte sie den Univ.-Professor der schönen Künste, Schüz, den Eohn des berühmten Sprachforschers, kennen; aber kaum waren beide verheirathet, als Napoleon die Universität Halle aushob. Dadurch sah sich Herr Schüz genöthigt, ebenfalls die Bühne zu betreten. Und nun unternahmen beide Gatten ihre berühmten Kunstreisen durch Deutschland, Rußland, Schweden, Dänemark und Holland. Im Sommer 1817 kamen sie nach Paris, wo die pantomimischen Darstellungen der Frau Schüz allgemeine Bewunderung erregten. Nach ihrer Rückkehr wurde Herr Schüz wieder in Halle als Professor angestellt. Den Rest ihres Lebens brachte seine von ihm geschiedene Frau in Cöslin bei ihrem aus dem Danziger Werder gebürtigen Schwiegersohn, Gymnasialprofessor Dr. Besemann, zu. Vor etwa 10 Jahren hatte sie die Freude, daß Alex. von Humboldt auf seiner Durchreise sich ihrer erinnerte. Am 4. März 1849 starb sie an Entkräftung im vollendeten 77. Lebensjahre. Die gerade in Cöslin anwesende Schauspielergesellschaft gab ihr am Grabe die letzte Ehre durch den schönen Grabgesang aus Romino und Julie. Möge die Erde ihr leicht sein!

Wir haben hier die Erlebnisse der Frau Hendel-Schüz kurz zusammengefaßt und dabei auch ihres ausgezeichneten Nutes als Schauspielerin Erwähnung gethan. Ungleich größeren Ruhm aber erwarb sie sich als pantomimische Künstlerin, als welche sie nicht nur ihre Vorgängerin, Lady Hamilton, weit übertraf, sondern auch selbst noch unübertroffen ist. Unter Pantomimen versteht man Darstellungen des Schönen und Bedeutungsvollen in der Stellung und Geberde des menschlichen Körpers. Lady Hamilton hatte damit angefangen, antike Statuen in Stellung und Geberde nachzuahmen. diesen künstlerischen Einsall beutete Frau Hendel-Schüz auf das Glückliche aus. Von der Natur mit ausgezeichneter Formenschönheit begabt, schuf sie durch ihr feines Beobachtungs- und Nachahmungstalent und durch die geniale Einfundungsgabe in ihren pantomimischen Darstellungen eine Reihe der herrlichsten Attitüden, sowohl im ägyptischen und griechischen, als auch im italienischen und deutschen Stile. In der Idealisierung der Gestalten, in der Charakterdarstellung, in der Anordnung der Gewänder und Beleuchtung sind diese Darstellungen noch nicht übertroffen worden, wenn auch alle Ursache vorhanden ist, die „lebenden Bilder“, welche Madame Becker kürzlich auch in Danzig zur Schau stellte, in rühmender Anerkennung anzuführen.

Es ist eine derbe Beigabe zu dem Schicksal der darstellenden Künstler überhaupt, daß ihre Leistungen ganz und gar der Mitwelt angehören, daß sie keinen Wechsel ausstellen können auf den Dank und auf die Bewunderung der Nachwelt. Ihre Namen werden zu Mythen und leben nur in den Herzen Derer fort, die ein Verständniß von Dem haben, was die Kunst ist. Frau Hendel-Schüz hatte ihren Ruhm überlebt; nun ist auch ihr vielbewegtes Menschenleben abgeschlossen. Jenen hat die Mitwelt anerkannt; dieses richtet Gott allein. H. G.

Wissenschaftliches.

* Herr Alfred Eme, ein bekannter englischer Physiker, der unter Anderem bei den ersten Versuchen mit unterseeischen elektrischen Telegraphen thätig war, ist für die Wunder der Elektrizität so eingenommen, daß er dieses Agens in einer kürzlich herausgegebenen Schrift auf alle geheimnißvollen Kräfte des thierischen Lebens vindicirt. Das Erschrockenwort: „Wer zu viel beweisen will, beweist gar nichts,“ findet jedoch auch auf Herrn Eme seine volle Anwendung. Nach seinen Deduktionen giebt es keine Seele ohne Körper und ist es letzterer allein mit seinem mehr oder minder komplizirten Nervensystem, welches nach dem Prinzip einer Voltaischen Batterie oder, in höheren Organisationen, mehrerer solcher Batterien wirkt, der das Leben und seine geistige Thätigkeit erzeugt. Hierbei macht jedoch der Herr Verfasser, wie alle Adepten des Materialismus, einen durchaus unlogischen Sprung, indem er die Werkzeuge des Geistes mit dem Geiste identifizirt oder verwechselt. Angenommen, daß es wirklich ein durch das Nervensystem strömender elektrischer Funke sei, was den Körper in den Stand setzt, am allgemeinen Leben sich zu betheiligen, so

ist doch dieses Leben selbst, in welchem ein höherer göttlicher Geist waltet, etwas von jeder körperlichen Organisation durchaus Geschiedenes, und diese wird eben nur, indem sie aus dem Urquell alles Geistes geschöpft hat und fortwährend schöpft, in den Stand gesetzt, ihre Werkzeuge, seien diese nun das Verensystem, oder das Hirn, oder das Herz, als geistige Werkzeuge zu gebrauchen. So wenig unser Auge identisch mit den Gebilden, die es wahrnimmt, oder unser Ohr identisch mit den Tönen, die es hört, eben so wenig ist der Körper, der das Organ der Seele ist, identisch mit der Seele selbst. Diese Kluft zwischen Körper und Seele wird keine noch so mikroskopische Behandlung des Nervensystems ausfüllen können.

* Der von Dr. Kramer neuerdings erfundene elektromagnetische Schreibtelegraph, welcher mit allgemeiner Leichtigkeit und Präcision arbeitet, ist jetzt von der Regierung patentirt worden. Ein Exemplar dieses Schreibtelegraphen ist seit mehreren Wochen auf der Linie Berlin-Stettin im Gebrauche und befriedigt allgemein. Das neue vom Dr. Kramer dabei in Anwendung gebrachte System ist eben so ingenios, wie neu und eigenthümlich.

* Die durch Preußen laufenden 23 Eisenbahnen heißen zusammen an Transportmitteln 490 Lokomotiven, 1298 Personenzüge und 6378 Lastwagen. Der Durchschnittsbeitrag der Meilenzahl, welche eine Lokomotive jährlich durchläuft, ist etwa 2500. Im Ganzen wurden im Jahre 1849 8 597,948 Personen und an Gütern 33,313,795 Centner transportirt. Die größte Personenfrequenz hatten die Köln-Mindener Bahn mit 1,385,084 und die Magdeburg-Leipziger mit 822,502 Köpfen, die größte Güterfrequenz der Köln-Mindener 6,077,164 und die Rheinische mit 2,996,456 Centner. Die Summe der Einnahmen der im ganzen Jahre 1849 vollständig im Betrieb gewesenen preussischen Eisenbahnen betrug aus dem Personenverkehr 5,297,468 und dem Güterverkehr 5,054,887 Rthl. Mit Einschluß sonstiger Einnahmen ergibt sich im Ganzen eine Summe von 10,782,997 Rthl. 10 Sgr. 11 Pf. wogegen die Ausgaben im Ganzen 5,443,127 Rthl. 28 Sgr. betragen.

* Einem Berichte über die Wirksamkeit der britischen Bibelgesellschaft entnehmen wir folgende beachtenswerthe Data: Seit dem Bestehen dieser Gesellschaft — ihre Gründung verdankt man hauptsächlich zweien Männern in der Grafschaft Wales, Charles und Joseph Hughes — hat dieselbe über 20 Millionen Bäter für die Verbreitung der heiligen Schrift ausgegeben und 22 Millionen Exemplare in alle Welt versandt. Bis zum Jahre 1804, in welchem die Gesellschaft gegründet wurde, war die Bibel in 19 Sprachen gedruckt worden. Gegenwärtig, nach einer 45jährigen Wirksamkeit der Gesellschaft wird die Bibel in 162 Sprachen verbreitet. Zweiggesellschaften bestehen mehr als 7000. Von diesen kommen die meisten, etwa 2800, auf Großbritannien, 1400 auf das übrige Europa, 226 auf Westindien, 83 auf Asien, 17 auf Australien, 16 auf Afrika, der ganze Rest, also etwa 1/3, auf Nordamerika. Diese Tochtergesellschaften haben zusammen etwa 15 Millionen Bibeln verbreitet, von denen auf Europa 7 Millionen, auf Nordamerika 6 Millionen, auf Ostindien 1 1/2 Millionen kommen. Deutschland allein hat 3 1/2 Millionen. Unter den deutschen Gesellschaften steht Preußen mit seiner Hauptbibelgesellschaft und ihren 95 Zweigvereinen mit 1 1/2 Millionen verbreiteter Bibeln obenan.

* Auf Gützlaff's Veranlassung werden gegenwärtig in England nach seiner Uebersetzung zwei Millionen Bibeln in chinesischer Sprache gedruckt werden. Die Kosten des Unternehmens tragen zum größten Theil Chinesen. Gützlaff hat erzählt, daß der letztverstorbene Kaiser von China das neue Testament selbst gelesen und sodann geäußert habe, eine Religion, die sich auf solche Grundlagen stütze, könne deren Bekenner nur glücklich machen — daher auch in China gelehrt werden. — Auch der damalige Thronfolger (der jetzige Kaiser, auf den Gützlaff in Breslau im Kirchengebet den Segen des Herrn herabflehte, da „bei seiner noch großen Jugend unser Kaiser“ der Erleuchtung von Oben doppelt bedürftig sei) interessirte sich sehr freundlich für die Sache des Missionärs, ja für den obenerwähnten Bibeldruck. — Besonders den Israeliten, welche wir in Gützlaff's Sonntagspredigt erblickten, wird die Notiz von Werth sein, daß seiner Mittheilung zufolge unter den fast 268 Millionen Chinesen eine nicht unbedeutende Anzahl Juden lebt, die eine über 200 Jahre alte Synagoge besitzen. In ihrer Abgeschi-

benheit und Abgeschlossenheit wußten sie so gut wie nichts von anders wo lebenden Glaubensgenossen und waren bocherferat, als Dr. Güglaff, der zu ihnen in Beziehung trat und herzliche Aufnahme unter ihnen fand, ihnen die betreffenden nähern Aufschlüsse gab. Sie beabsichtigten sogleich um ihre Geschichte mitzutheilen, und nur die Abreise des Missionairs nach Europa wird es zuzuschreiben sein, wenn die bezüglichen gewiß hochinteressanten Daten noch nicht genauer zu seiner, und durch ihn zu allgemeiner Kenntniß gelangten.

* Der Betrag des Anlage- oder Aktienkapitals, mit welchem die preussische Regierung bei Privat-Eisenbahnen theilhaftig ist, beträgt nach einer statistischen Abhandlung im 3. Heft des Handelsarchivs 6,164,800 Rthlr., und zwar bei der niederschlesisch-märkischen 1,437,500 Rthlr., bei der köln-mindener 1,860,000., bei der ober-schlesischen 343,000 Rthlr., bei der bergisch-märkischen 1 Mill., bei der stargard-posener 714,300 Rthlr., bei der thüringischen 810,000 Rthlr. Bei den auf alleinige Kosten der Staatsregierung angelegten Bahnen belaufen sich die Kapitalien zusammen auf 37,313,621 Rthlr., wovon 26,590,098 Rthlr. auf die Dübarn, 7,500,000 Rthlr. auf die westphälische und 3,223,523 Rthlr. auf die saarbrücker Bahn kommen. Davon waren bis Ende 1949 bereits 5,119,046 Rthlr. verausgabt, und noch 32,144,574 Rthlr. sind zu verwenden.

* Die Menge des von den deutschen Staaten ausgegebenen Papiergeldes betragt in runden Zahlen: in Oesterreich mit 36,000,000 Einwohner 240,000,000 fl. Banknoten, 120,000,000 Staatspapiergeld, zus. 360,000,000 fl. oder 240,000,000 Thlr. preuß. Cour. Preußen mit 16,250,000 Einwohner 21,000,000 Thlr. Kassenanweisungen, 21,000,000 Thlr. Banknoten, 1,000,000 Thlr. pommerische ritterschaftliche Privatbank, 1,000,000 Thlr. städtische Bank zu Breslau, 1,000,000 Thlr. Noten des Berliner Kassenvereins, 10,000,000 Thlr. Darlehenskassenscheine, zusammen 55,000,000 Thlr. Baiern mit 4,600,000 Einwohner 8,000,000 fl. Banknoten oder 4,500,000 Thlr. Sachsen mit 1,850,000 Einwohner 7,000,000 Thlr. Kassenbills, 4,000,000 Thlr. Noten der Leipz. Bank, 500,000 Thlr. Leipzig-Dressdener Eisenbahnscheine, 300,000 Thlr. Kreditscheine der Chemnitzer Staatsbank, 500,000 Thlr. Noten der Bank zu Budissin, zusammen 12,300,000 Thlr. Hannover mit 1,800,000 Einwohner 200,000 Thlr. Stadtkassenscheine. Baden mit 1,350,000 Einwohner 2,000,000 fl. Staatspapiergeld oder 1,200,000 Thlr. Nassau mit 425,000 Einwohner 1,000,000 fl. Landesbanknoten oder 600,000 Thlr. Schleswig-Holstein mit 850,000 Einwohner 1,500,000 Thlr. Kassenscheine. Braunschweig mit 270,000 Einwohner 600,000 Thlr. Leihbankettel, 400,000 Thlr. Darlehnskassenscheine, zusammen 1,000,000 Thlr. Großherzogthum Hessen mit 875,000 Einwohner 2,000,000 fl. Grundrentscheine oder 1,200,000 Thlr. Kurhessen mit 750,000 Einwohner 2,500,000 Thlr. Kassenscheine. Sachsen-Weimar mit 270,000 Einwohner 600,000 Thlr. Kassenanweisungen. Meiningen mit 165,000 Einwohner Thlr. 600,000 Kassenanweisungen. Altenburg mit 130,000 Einwohner 500,000 Thlr. Kassenanweisungen. Koburg-Gotha mit 150,000 Einwohner 600,000 Thlr. Kassenanweisungen. Anhalt-Deßau mit 64,000 Einw. 1,000,000 Thlr. Kassenscheine, 2,500,000 Banknoten, zusammen 3,500,000 Thlr. Köthen mit 45,000 Einwohner 500,000 Thlr. Kassenscheine. Bernburg mit 50,000 Einwohner 300,000 Thlr. Kassenscheine, 200,000 Thlr. Eisenbahnscheine, zusammen 500,000 Thlr. Rudolstadt mit 70,000 Einwohner 200,000 Thlr. Kassenscheine. Neuß jüngere Linie mit 78,000 Einwohner 300,000 Kassenscheine. Stadt Frankfurt mit 70,000 Einwohner 4,000,000 fl. Rechenschein oder 2,200,000 Thlr. Zusammen mit 66,112,000 Einw. 329,500,000 Thlr. oder 576,625,000 fl. rhn. Die genannten Staaten haben an jährlichen Einkünften ungefähr 305,430,000 Thlr. oder 524,502,500 fl. rhn.; es übertrifft also die Menge des Papiergeldes die der jährlichen Einkünfte um 24,070,000 Thlr. oder 52,122,500 fl. Von obiger Summe Papiergeldes befinden sich in öffentlichen Kassen oder sind durch Metall in denselben gedeckt etwa 84,000,000 Thlr. (147,000,000 fl.), im Umlauf etwa 245,000,000 Thlr. (427,825,000 fl.); dagegen beträgt das in den genannten Staaten in Umlauf befindliche baare Geld höchstens 160,000,000 Thlr. oder 280,000,000 fl. Vergleicht man das von den einzelnen Staaten ausgegebene Papiergeld mit der Einwohnerzahl derselben, so gestaltet sich für Anhalt-Deßau dasselbe am ungünstigsten, indem dort etwa 40 Thlr. (70

fl.) auf den Kopf kommen; am günstigsten ist Hannover, woselbst nur 9 Thlr. oder nicht volle 12 Kr. auf den Kopf kommen.

Handels- und Verkehrs-Zeitung.

Leipzig, 12. Okt. Die Messgeschäfte haben in den letzten 8 Tagen durch das anhaltende Regenwetter durchweg sehr gelitten und der Großhandel hat ziemlich sein Ende erreicht, da die meisten Einkäufer Leipzig wieder verlassen haben und viele Fabrikanten theils darum, theils weil ihre Lager zusammengeschmolzen waren, diesmal früher als sonst abgereist sind. Eine große Menge haben die Händler mit Modewaaren und darunter das bekannte Haus Ortmann u. C. aus Leipzig und Paris gemacht. Unter den zahlreich anwesenden kauflustigen Einkäufern aus dem Orient, Rußland und Polen waren es insbesondere Warschauer, welche in Folge der bevorstehenden Festlichkeiten zahlreiche Einkäufe in Luxusgegenständen machten. Im Rauchwaarenhandel war diese Messe eine der weniger belebten, wie dies Michaelis fast immer der Fall ist. Fast alle Artikel waren flau, Schuppen ausgenommen, die für Rußland lebhaft gekauft wurden. Nerze und virginische Iltis sind so sehr im Preise gestiegen, daß die Käufer nur ihren halben Begehr deckten; auch Chinilla war hoch, wurde aber rascher verkauft. Mit Landwaaren ging es sehr schlecht, und es ist, außer einigen Partien Fische und Iltis, noch gar nichts umgesetzt, obgleich noch bedeutende Posten hier lagern. Aussicht zu einer Besserung ist durchaus nicht vorhanden, weshalb besonders die Inhaber von Hasen und Steinmarder hart verlieren müssen, da der Markt vorzugsweise von diesen beiden Arten stark überfüllt ist. Auch der größte Theil von russischen Pelzwaaren ist eingetroffen und rasch verkauft worden; besonders lebhaft ging Grauwesl (Feh) für London ab, weniger Astrakaner. Hermelin wird noch erwartet. Schleifische Leinen haben bei schwacher Zufuhr eine recht gute Messelgemacht. Verkäufer erhielten zwar 10-15 pCt. höhere Preise, aber noch immer nicht genug, da die Garnpreise an 25 pCt. höher sind.

Aus Westpreußen, 13. Okt. Die Kartoffel-Ernte ist bei uns in vollem Gange und der Ertrag läßt sich nun bereits ziemlich genau übersehen. Die Pflanzen standen zu Anfang des Sommers ganz vortreflich, sungen aber schon im Juli und August an, ein minder günstiges Ansehen zu gewahren, da die übermäßige Hitze nur wenig durch die, wenn auch mitunter heftigen Regengüsse, gemildert wurde. Schon in der ersten Hälfte des September gewahrte man namentlich in kleineren Wirtschaften Kartoffelfelder mit abgestorbenem Kraut und hielt diese Erscheinung für Fäule, was aber nicht der Fall war. Als in der zweiten Hälfte des September mehr Regen eintrat, erwartete man davon noch viel Gutes. Jetzt zeigt sich nun, daß diese Hoffnung sich nur in sehr geringem Maße bewährt hat. Die Kartoffel fällt viel kleiner aus, als in früheren Jahren und gewahrt sonach bei Weitem weniger Ertrag; man findet eine Masse ausgewachsener Stauden mit kleinen Früchten wie die Haselnüsse. Im Ganzen genommen dürfte der Ertrag auf etwa zwei Drittheile einer guten Ernte anzunehmen sein. Leider haben wir auch bereits einige heftige Nachfröste gehabt und an Orten, wo nicht viel Arbeitskräfte zur Stelle sind, kann dieser so frühzeitige Frost sehr gefährlich werden.

Die frühe, sogenannte Johannis-Kartoffel hat gar nicht gelohnt und stichweise kaum die Saat geliefert.

^ Danzig, Sonnabend 19. Oktober. Der Verkehr an unserer Kornbörse befindet sich auf der untersten Stufe der Lebendthätigkeit. Am Mittwoch und Donnerstag fanden nur 50 Last Weizen geschlossen, wovon nur für 129 . 30 pfd. helle Gattung der Preis von fl. 405. bekannt wurde. Für Roggen bleibt die Meinung gut; aus dem Wasser verkaufte man 13 Last; nur für eine Kleinigkeit 117 Pfd. w. d. P. v. fl. 204. bekannt; außerhalb der Börse wurde ein Posten 123 Pfd. zu fl. 223. begeben. — Einige Kleinigkeiten Erbsen fl. 250 fl. 255; 55 Last vom Speicher fl. 230. Ein paar Last Gerste fl. 159 für 106pf. und fl. 175 für 113pf. — Schottische Heeringe cr. f. br. sind auf 6 1/2 Rt. zum Conto gemacht.

Marktbericht von Herren S. u. P. de Clercq. Amsterdam, 7. Oktober. An unserm gestrigen Markte war polnischer Weizen überhaupt etwas flauer, doch ist mehr Umsatz gewesen. Es galt 129, 130, 131pf. bunter polnischer fl. 290, 292, 295; 128pf. dito fl. 285, 288; 128, 131pf. geringer dito fl. 275, 285; 127pf. rothbunter dito fl. 263; 128, 131pf. Rhein fl. 245, 254. Roggen zuerst fl. 3 niedriger abgegeben, doch kamen mehr Käufer, aus sowohl zum einländischen Verfrachtung,

wie auf Spekulation und ist der Umsatz gut gewesen 121. 23pf. Preussischer fl. 158. 163; 121, 122, 123pf. dito fl. 160, 162, 164; 127pf. dito fl. 175. Gerste fl. 3 niedriger abgegeben, 117pf. Dänische fl. 153. Hafer unverändert. 74pf. Nordholländischer Futter fl. 90. Buchweizen fortwährend sehr spärlich zugeführt, Preise fl. 124pf. Amersfoort fl. 197; 120pf. Soolischer fl. 187. Rappsaat still. Griechisches 48 L Sept. gleich und Oktober 58 1/2 L. Küddel fl. 35 1/2. Leinsaet unverändert. 102-103pf. Riga in Auktion fl. 8 3/4; 108pf. Archangel fl. 280. Leinöl fl. 36 1/2.

Marktbericht von Herren Kingsford & Lay. London, 14. Oktober. Die Zufuhr von Weizen an unserm Markt diesen Morgen aus den benachbarten Distrikten war klein und wurde schnell zu den Preisen von heut vor 8 Tagen begeben. Die Zufuhr von fremdem Weizen beträgt 33,585 Dirs. wovon 2,685 Dirs. aus Danzig und 6,133 Dirs. aus Rostock sind. Die Mäuler hatten vom Kaufen zurück ausgenommen wo Inhaber bereit sind sich einer erheblichen Erniedrigung zu unterwerfen. Der Umsatz ist folglich sehr beschränkt geblieben. Schöne Englische Malz und fremde Gerste behaupten sich im Werth, ordinäre Sorten Englischer aber sind sehr schwer verkäuflich. Unsere Preise für Bohnen blieben unverändert. Erbsen jeder Art sind etwas billiger. Bester Hafer findet gute Frage, secunda Sorten und neue Waare sind ausgenommen zu einer Erniedrigung nicht zu placiren.

Schiffe-Nachrichten. Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in Christiania, 11. Okt. Skumringen, Olsen. Vite, 11. Okt. Doruff, Hüsmann. Getze, Siccama. Texel, 13. Okt. Castor, de Jonge. Antelope, Kref. Bordeaux, 12. Okt. Neptunus, Pland. St. Nazaire, 11. Okt. Providence, Aßendorff. London, 12. Okt. Amelia, Watson. Leo, Stewart. 14. Okt. Viktoria, Ahrens. William Corlie, Peterfen. Zollverein, Schröder. Friedrich Wilhelm IV., Wolter. Mentor, Meyer. Focourite, Lough. Rosa, Diesner. Harmonie, Meinte. Emma Heyn, Schmeer. Hull, 12. Okt. Aktiv, Hartmann. Gloucester, 12. Okt. James, Preston. Longhope-Dixen, 7. Okt. Splendid, Owen.

Angelommen in Danzig am 17. Oktober. Naval, G. Ingebertsen; Perikles Meyer S. Evertsen; de goede Henfig, C. A. Die u. Bassa, P. J. Dissen, v. Stavanger, m. Heeringen. Dankbarveed, P. B. Koll, v. London, m. Ballast. Von der Rhede wieder ersegelt: de jonge Hendrik, S. R. Mulder; Lammichina, J. R. Prinz und Nikolaus, P. Poemann, nach der Ostsee, mit Ballast.

Spiritus-Preise. 17. Oktober. Stettin: am Landmarkt ohne Zufuhr, aus zweiter Hand ohne Faß 22 3/4 à 1/4 % bez. u. G., mit Faß 23 % bez. u. G., pr. Frühjahr 21 1/4 % bez., Br. u. G. 17. Oktober. Berlin: loco ohne Faß 17 Thlr. bez. mit Faß pr. Okt. 17 Thlr. Br., 16 3/4 % bez. u. G. Okt. Nov. u. Nov./Dez. ebenso wie Oktober. pr. Frühjahr 1851 18 à 18 1/2 Thlr. bezahlt, 18 1/2 Br., 18 3/4 G.

Angelommene Fremde. 18. Oktober. Im Hotel de Berlin: Hr. Gutsbesitzer v. Pomeier a. Hamburg. Die Hrn. Kaufleute Gruppe a. Stettin und Guglow a. Nordhausen. Im Englischen Hause: Die Hrn. Kaufleute Göbbling a. Leipzig, Rämpfe a. Berlin und Schulz a. Königsberg. Hr. Dekonom Maschke a. Marienburg. Im Hotel d'Oliva: Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Kolstein n. Familie a. Klonoffen und v. Rybinski n. Gattin a. Rinsk. Schmelzers Hotel früher 3 Mobren): Hr. Gutsbesitzer Geberholm a. Schönck. Hr. Feldmesser Diez n. Fam a. Rognit. Die Hrn. Kaufleute Richter a. Raumburg und Grosmann a. Frankfurt.

Berlin, den 16. Oktober 1850. Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Courfe.

Sp. Brief.	Geld	Sp. Brief.	Geld
Prsb. Frw. Ant.	5 106 3/4 106 1/2	Dstp. Pfandb.	3 1/2 — —
St.-Sch.-Sch.	3 1/2 85 1/2 84 1/2	Pom. Pfandb.	3 1/2 95 1/2 95
Sech.-Pr.-Sch.	— — —	Kur-u. Rm.	3 1/2 — — 95 1/2
Kur- u. Rm.	— — —	Schleifische do.	3 1/2 — —
Schuldversch.	3 1/2 82 81 1/2	do. Lt. B. g. do.	3 1/2 — —
Berl. Stadt-D.	5 104 1/2 —	Pr. Bt.-A.-S.	— — 98 97
Westp. Pfandb.	3 1/2 90 90	Friedrichsd. or	— 13 1/2 13 1/2
Großp. Pof. do.	4 — 100 1/2	Gröbäschlr.	— 11 1/2 10 1/2
do. do.	3 1/2 — 89 1/2	Disconto.	— — —

Eisenbahn-Actien.

Velleing.	3f.	Mgd.-Halberst.	4 134 1/2 B.
Berl.-Aha	4 95 1/2 1/2 B. u. G.	Mgd.-Leipz.	4 — —
do. Prio. D.	4 94 1/2 B.	do. Prio. -Db.	4 — —
Berl.-hmb.	4 90 1/2 B.	Köln-Minden.	3 1/2 97 1/2 B.
do. Prior.	4 100 1/2 B.	do. Priorität.	4 100 1/2 B.
Berl. Stet.	4 106 B.	Köln-Aachen.	4 49 1/2 50 1/2 B.
do. Prior.	5 104 1/2 B.	Niederich.-Mf.	3 1/2 81 1/2 B.
Pof.-Mgd.	4 64 1/2 B.	do. Priorität.	4 94 1/2 B.
do. Prior.	4 92 B.	do. Priorität.	5 103 1/2 B.
do. do.	5 101 1/2 B.	Stargard-Pof.	3 1/2 81 1/2 B.

Sonntag, den 20. Oktober 1850, predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. Um 7 Uhr Hr. Diak. Müller. Um 9 Uhr Hr. Consiſt.-Rath u. Suver. Dr. Bresler. Um 2 Uhr Hr. Archidiaf. Dr. Höpfer. Donnerstag d. 24. Okt. um 9 Uhr Hr. Diafonus Müller.

Königl. Kapelle. Vorm Hr. Domherr Koffolkiewicz. Nachm. Hr. Bifar Guzinski.

St. Johann. Vormittag Hr. Pastor Köbner, Anfang 9 Uhr. Nachmittag Hr. Diak. Hefner. Donnerstag den 24. Oktober Wochenpredigt, Anfang 9 Uhr, Hr. Diafonus Hefner.

St. Nikolai. Vormittag Hr. Bifar Lück, Anfang 10 1/2 Uhr.

Heil. Geistkirche. Vormittag 1/2 Uhr Gottesdienst der Christkatholischen Gemeinde. Hr. Prediger Vorwerk.

St. Catharinen. Vormittag Hr. Pastor Borkowski. Mittags Hr. Diak. Wemmer. Nachmittag Hr. Archidiafonus Schnaase. Mittwoch, den 23. Oktober Hr. Pastor Borkowski, Anfang 8 Uhr.

St. Elisabeth. Militär-Gottesdienst Hr. Prediger Milbe, Anfang 9 1/2 Uhr.

St. Peter. Vormittag Hr. Prediger Böck, Anfang 9 Uhr.

St. Trinitatis. Vormittag Hr. Prediger Blech, Anfang 9 Uhr. Nachmittag Hr. Prediger Dr. Scheffler. Donnerstag den 24. Oktober Hr. Pred. Dr. Scheffler, Anf. 9 Uhr.

St. Annen. Vormittag Hr. Prediger Mrongowius. Polnisch.

Carmeliter. Vormittag Hr. Bifar Krolkowsk, Polnisch. Nachmittag Hr. Pfarrer Michalski, Deutsch. Anfang 3 1/4 Uhr.

St. Barbara. Vormittag Hr. Prediger Dehlschlager. Nachm. Hr. Prediger Karmann. Mittwoch, den 23. Okt. Wochenpredigt, Anf. 9 Uhr, Herr Pred. Dehlschlager.

St. Brigitta. Vormittag Hr. Pfarrer Kiebag.

St. Bartholomäi. Vormittag um 9 Uhr Hr. Predigtamts-Kandidat Briesewig. Nachmittag um 2 Uhr Hr. Pastor Fromm. Beichte 8 1/2 Uhr.

St. Salvator. Vormittag Hr. Superintendent Blech.

Heil. Leichnam. Vormittag Hr. Prediger Kornwald, Anfang 9 Uhr. Beichte 8 1/2 Uhr.

Nenneniten-Gemeinde. Vormittag 9 Uhr Hr. Pred. Mannhardt.

Evangel. luther. Kirche. Vormittag um 9 Uhr und Nachmittag um 2 1/2 Uhr Hr. Pastor Dr. Kniwel. Donnerstag den 24. Okt. Abends 6 Uhr. Erläuterung der lutherischen Bekenntnisschriften, Derselbe. Freitag, den 25. Okt. Abends 6 Uhr, Bibel- und Betstunde, Derselbe.

Himmelfahrtkirche in Neufahrwasser. Vormittag Hr. Pfarrer Tennstädt. Anfang 9 Uhr. Beichte 8 1/2 Uhr.

Kirche zu Altschottland. Vorm. Herr Pfarrer Brill.

Kirche zu St. Albrecht. Vorm. Herr Pfarrer Musolph.

Proclama.

Indem über das Vermögen des hieselbst verstorbenen Kaufmanns Moriz Löwenstein eröffneten Concurse, steht ein Generalliquidationstermin auf:

den 26. Februar k. J., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Dr. Köhler im hiesigen Gerichtshause an, zu welchem alle unbekanntes Gläubiger desselben hierdurch vorgeladen werden, persönlich oder durch einen mit gehöriger Vollmacht versehenen Mandatar, wozu die Rechts-Anwälte von Eichmann und Drews hier vorgeschlagen werden, zu erscheinen um ihre Forderungen vollständig zu liquidiren und die zur Feststellung derselben dienenden Beweisstücke vorzulegen, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihnen gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Stollp, den 3. October 1850.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.



Stettiner Dampf-Schleppschiffahrts-Gesellschaft.

Seit dem 1. October e. gehen die elegant und bequem eingerichteten eisernen Dampfschiffe

„P. inz Carl“ und „Adler“

wöchentlich dreimal und zwar:

Montag, Mittwoch und Freitag

regelmäßig gleichzeitig von

Stettin und Frankfurt a. d. D.

Morgens 6 Uhr ab.

Die Güterbeförderung erfolgt in verdeckten mit Verschluss versehenen Schleppkäben, welche den Dampfschiffen angehängt sind, in Anſchluss an die Eisenbahn nach Posen und der von Woldenberg abgehenden Eis- oder ord. Fuhre nach Ost- und West-Preußen, so wie der Dampfschiffs-Verbindung zwischen hier und Königsberg i. Pr.

Bei der seit dem 1. October e. bedeutend ermäßigten Fracht der Niederschl. Märk. Eisenbahn für Zink in Platten, Schnitt- und Stangen-Eisen, Getreide und Del-Sämereien, würde der Centner, von Breslau bis hier incl. Exped.-Prov. unserer Agenten Herren Herrmann & Co. in Frankfurt a. d. D. und Benutzung unserer Dampfschiffe ca. 8 3/4 Sgr., bei Wagenladungen von 80 Centner, betragen.

Die uns während der Messe in Frankfurt a. d. D. zur Beförderung übergebenen Güter werden prompt expedirt, und eine hinreichende Anzahl Schleppkäbe zur Aufnahme derselben bereit liegen.

Die Lieferung erfolgt innerhalb 24 Stunden von Frankfurt nach hier.

Anmeldungen werden angenommen:

in Frankfurt a. d. D. bei Herren Herrmann & Co.,

in Cüſtrin bei Herren C. L. Silling,

in Schwedt a. d. D. bei Herren Heinrich & Schultz

und hier in unserm Comtoir Speicher-Strasse Nr. 69 a., woselbst auch Fracht- und Passagiergeld-Tarif einzusehen.

Stettin, 15. October 1850.

Die Direktion.

A. Silling. F. Bachhusen. F. L. Schultz.

Bekanntmachung.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Langenmarkt und Hundegasse No. 23 und 49 des Hypothekenbuchs, 447, 448, 449 — 301, 302 der Servisanlage, bekannt unter dem Namen Hotel du Nord; dessen Besitztitel berichtigt ist für den Kaufmann Friedrich Mogilowski, steht Schulden halber zur Subhastation.

Der Versteigerungstermin wird

den 8. Februar 1851 Vorm. 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle abgehalten.

Das Grundstück ist abgeschätzt

am 20. Juli 1848 auf 108,442 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf.

am 26. October 1849 auf 60,220 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf.

am 10. Februar 1850 auf 44,500 Rthlr.

am 6. Juni 1850 auf 35,132 Rthlr. 15 Sgr.

Die verschiedenen Taxinstrumente und der neueste Hypothekenschein sind im Bureau 12 einzusehen.

Danzig, den 22. Juni 1850.

Königl. Stadt- und Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Die von der franz. Akademie der Medizin

so wie von dem

Königl. Preuß. Geheimen Medizinal-Rath

Dr. Natorp

untersuchte und empfohlene

vegetabilische

Saar- und Bart-Färbungs-Sinectur,

das einzig und allein garantirte Färbungs-Mittel, welches durch seine Zweckmäßigkeit sich einen europäischen Ruf erworben, um sich selbst ohne Schwierigkeit

weiße, graue oder rothe Haare

in hellbraun, Kastanienbraun oder schwarz

zu färben, sowohl Kopfhaar als auch Schnurrbart und Backenbart, gleichzeitig conservirend und verschönernd.

Gebrauchsquantum

auf 1 Jahr ausreichend

für das Kopfhaar eines Herrn oder Dame 2 Thlr. bis 5 Thlr.,

für Backenbart, Schnurrbart oder Rinnbart

1 1/3 bis 3 Thaler,

für einen Damen-Scheitel oder Schnurrbart 15 Sgr.

Nur allein ächt zu haben bei

Gustav Lohsé

in Berlin,

Maison de Paris, Jäger-Str. Nr. 46,

alleiniger Depositair der ächten franz. u. engl. Parfümerien u. Toilettenseifen.

Articles secrets, de Luxe et de Phantasie etc.

Briefe von außerhalb werden franco erbeten.

Die Ausführung der Bestellung erfolgt mit umgehender Post. Emballage wird nicht berechnet.

Niederlagen halte ich nirgends.

Mit allerhöchster Bewilligung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich

findet am 14. November d. J. in Wien, unter Leitung und Aufsicht der k. k. Behörden, die Verlosung von vier schönen großen Landgütern nebst vier im neuesten Style erbauten Häusern mit Parks, Gärten, Treibhäusern etc. statt. Die Häuser sind vollständig eingerichtet und die Zimmer auf's Reichste möblirt. Eine Ablösungs-Summe von 200,000 Gulden W. W. ist für den Gewinner deponirt, welcher solche dem Besizer der Güter vorziehen sollte. Außerdem werden noch 20,189 Loose mit bedeutenden Geldgewinnen gezogen, und kanu jedes Loos mehrere Mal gewinnen.

Bei unterzeichnetem Handlungshause sind die Loose, à 4 preuß. Thaler oder fl. 7 zu beziehen.

Für 20 preuß. Thlr. oder fl. 35 erhält man 5 Loose und 1 Goldprämiens-Los;

" 40 " " " 70 " 10 " 3

Plane sind auf portofreie Briefe gratis zu erhalten. Die Gewinnliste wird jedem Interessenten prompt zugesandt.

Moriz Stiebel Söhne, Banquiers in Frankfurt a. M.

Pensions-Quittungen jeder Art

sind rück, bogen- und buchweise zu haben in der Buchdruckerei von Edwin Croening Langgasse Nr. 400 Hofgebäude.